

Fr. Beutell

## **Aufklärung, des Volkes Glück und der Regenten Stütze : Ein Versuch**

Schwerin: gedruckt und verlegt von Wilhelm Bärensprung, 1794

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1842679449>

Druck Freier  Zugang



Fb IV

1930



5423

Geprüft  
Keine Beanstandungen

Kor  
zur Säuberung

Ort, Datum

Fb IV 1930



*Faint, illegible handwritten text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.*



Aufklärung,  
des  
Volkes Glück  
und  
der Regenten Stütze.

---

Ein Versuch

von

Fr. <sup>rich</sup> Beutell,

---

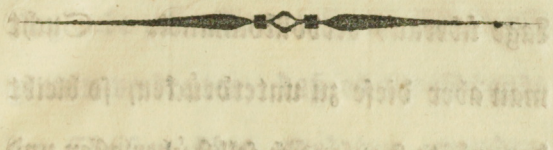
---

Schwerin,  
gedruckt und verlegt von Wilhelm Bärensprung.

I 7 9 4



*Dr. Dr.*



## Vorbericht.

Der Mensch, zur Thätigkeit erschaffen, fühlt Drang, immer vorwärts zu schreiten; alles, was auf sein Glück oder Unglück Einfluß hat, von mehreren Seiten kennen zu lernen und zu benutzen; und er muß schon sehr abgestumpft seyn, wenn alle seine Kenntnisse bloße Gedächtnissache, alle seine Urtheile bloßes Nachbeten ist. Wird diese angebörne Thätigkeit gehörig geleitet und ausgebildet, so wird der Mensch in seiner politischen und religiösen

ausgült

K 2

Lage

Lage überaus vervollkommenet. — Sucht man aber diese zu unterdrücken, so bleibt der größte Haufen sich selbst überlassen und verwahrlost, seine Thätigkeit erhält nicht die gehörige Richtung, sein Gedächtniß wird nur allein geübt und beschäftigt, und — geräth in eine Lage, die für ihn eben so traurig, als der menschlichen Gesellschaft schädlich ist.

Eben der Mensch, der den Trieb in sich fühlt, alles, was in seiner politischen Lage nur einige Beziehung auf ihn hat, nach seinen Einsichten zu beurtheilen, und zu benutzen, eben der soll über seine Religion nicht urtheilen; so wollen es einige. Aber dies ist vielleicht der Grund, warum

Unglau-

Unglaube und Sittenlosigkeit sich so allgemein verbreiten, daß es zur Schande der Christen schon Modeton geworden, alles, was Religion heißt, zu bezweifeln und zu verwerfen, und Tugenden, die Christus lehrte, für Schwärmeren zu halten. Dieser traurige Ton war sonst nur bey den Großen und Vornehmen herrschend, aber jetzt wird er schon in den Zusammenkünften der Niedrigen, ja selbst in den Hütten der Bauern angestimmt. Jeder will auch hierin vornehm thun, und glaubt durch Zügellosigkeit und Spott über geheiligte Wahrheiten am besten seinen Verstand zu zeigen, und sich an die Vornehmen anschließen zu können.

So wie einige sogar alles Forschen und Prüfen der Religion für verdammungswerth achten, ja dem Aberglauben und Vorurtheilen das Wort reden, um selbst die äußere Form der Alten aufrecht zu erhalten; — so fallen andere in das entgegengesetzte noch schädlichere Extrem und glauben gar nichts, um sich ihrer Meinung nach vom Aberglauben und Vorurtheilen zugleich zu entfesseln.

Für jeden wahren Bekenner der Religion Jesu muß diese Erscheinung um so viel kränkender seyn, da er eine Religion von allen Seiten verachtet sieht, die nach seiner Ueberzeugung unter allen Religionen des Erdbodens die dringendsten Auf-

forde-

forderungen zur Tugend, die stärksten Beruhigungs-Gründen im Leiden, und die sicherste Anweisung zum zeitlichen und ewigen Wohl enthält.

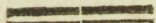
Wenn beyde Parthenen, so wohl diejenige, die alle Religions-Untersuchungen verdammet, als die, welche alle Religion verwirft, sich näherten, und einen Mittelweg wählten, so würde auf der einen Seite Heuchelen und Schwärmeren, und auf der andern, Unglaube und Sittenlosigkeit verschwinden; und die Folge wäre Seeligkeit auf Erden und im Himmel.

Eine christliche und vernünftige Aufklärung scheint mir zu diesem Zwecke kein unschickliches Mittel zu seyn — und dies

zu

zu zeigen, ist der Zweck, den ich bey Abfassung dieser kleinen Schrift vor Augen gehabt habe. Ich habe dies voraus zu schicken für nöthig erachtet, damit man meine unschuldige und gutgemeinte Absicht nicht mißdeute.

Malchin, 1794.



Ein

---

## Einleitung.

---

Aufklärung ist der Gegenstand aller Gespräche und Unterhaltungen, so wie die Lieblingsmaterie unserer Schriftsteller; und es scheint jetzt der entscheidende Zeitpunkt da zu seyn, da die Menschheit mit schnellen Schritten in der Aufklärung entweder vorwärts geht, oder auch mit eben so schnellen Schritten zur ehemaligen Intoleranz und Barbaren zurücke sinket. Regenten und Unterthanen, Gelehrte und Ungelehrte, Bürger und Bauern — alle sprechen von Aufklärung mit einer Theilnahme und mit so gespannter Erwartung, als stehe ein neuer Kreuzzug nach Jerusalem bevor. Und doch hört man über den Werth und Unwerth der Aufklärung ganz entgegengesetzte Urtheile. Wenn der eine mit Entzückung dem Glücke aufgeklärter Zeiten entgegen sieht, so zittert der andere, und hält es für die sicherste Vorbedeutung, daß das Ende der Welt und die Zernichtung der Erde nahe sey. Dem einen ist Aufklärung

A

das

das edelste Geschenk des Himmels — dem andern die Tochter der Hölle. Der eine empfiehlt sie als die Quelle des Lichts, der Wahrheit und des Glücks; der andere warnt für sie, als die Schwester der Furien. So gar Könige und Fürsten denken und handeln hierin eben so verschieden, und geben Edikte bald zur Beförderung, bald zur Hemmung derselben. Wenn einige in ihren Ländern alles begünstigen, was nur auf Aufklärung Beziehung hat, und dabey keine Gefahr für sich, und lauter Glück für ihre Unterthanen sehen, so glauben andere, sie (die Aufklärung) als ein ihren Staaten drohendes Unglück abhalten und ausrotten zu müssen, in ihren Staaten keine geheime Minen zu legen, und damit Neuterey, Zerrüttung und Mord abzuhalten.

Wenn die Preussischen Staaten, so klein sie auch in Vergleichung mit benachbarten Königreichen sind, auf alle Cabinette Europens den größten Einfluß haben; wenn sie im siebenjährigen Kriege es mit dem halben Europa aufnahmen und den Sieg davon trugen; ja wenn bürgerliche Betriebsamkeit, Flor im Handel und Wandel, Flor der Manufakturen und Fabriken, Künste und Wissenschaften, und allgemeiner Wohlstand sich über das ganze Land verbreit-

verbreitete, so sahe man alles dies, als die selige Folge der Aufklärung an. Wenn hingegen ein unsinniger Haufen in Frankreich, der die Absicht der National-Versammlung verkannte, Meutereyn und Grausamkeiten verübte; wenn bestochene und aufgeregte Neger auf St. Domingo alles, was nicht ihre Farbe hat, mordeten, oder verheereten, was den Europäern gehört, so klagte man über die Aufklärer der heutigen Zeit, als Abgesandte der Hölle. — Joseph und Friedrich der Einzige und viele noch lebende Fürsten, öffneten der Aufklärung Thor und Thüre, und schätzten sich sicher und ihre Unterthanen glücklich, wenn sie alles recht licht und helle um sich sahen; während andere ihrer Zeitgenossen jedem, auch dem kleinsten Lichtstral derselben den Eingang zu verwehren suchten.

Woher diese so ganz entgegengesetzte Urtheile? Haben sie ihren Grund in der Sache selbst, oder in der Mißdeutung und in dem Mißbrauche derselben? — In der Sache selbst können sie ihren Grund nicht haben. Denn Aufklärung kann nur gute, nur selige, nie aber schädliche und traurige Folgen haben; da eine Sache unmöglich Gutes und Böses zugleich hervorbringen kann. Es ist unmöglich, daß sie in Preussen Wohlstand und in Frankreich Mord und

Blünderen, — in Preußen Liebe und Sorge für das Leben des Königs, und in Schweden Königsmord bewirken, oder Ludwig XVI. aufs Schafot führen kann. Eins von beiden kann nur Statt finden. Und ich irre wohl nicht, wenn ich glaube, daß Aufklärung nur durch Mißdeutung und Mißbrauch in übeln Ruf gekommen, und eine üble Nebenbedeutung erhalten hat, weil man wahre Aufklärung nicht von Ungebundenheit und Zügellosigkeit unterscheidet, und sie wohl gar als die Ursache einer idealischen Freyheit und Gleichheit ansiehet.

---

### Was ist wahre Aufklärung?

Vielleicht drückt dies Wort nicht das ganz aus, was wir damit sagen wollen. Aber was schadet? sind wir nur über den Begriff einverstanden, was brauchen wir dann über das Wort zu streiten? ja, es wäre unnöthige Mühe, ein anderes aufzusuchen, zumal es schon so allgemein geworden, daß es keiner weitem Sanction bedarf.

Es ist freylich sehr oft und sehr vieles darsüber geschrieben, aber fast jeder Schriftsteller hat

hat den Begriff der Aufklärung für seinen Zweck gemodelt, bald ihn zu sehr eingeschränkt oder erweitert, bald ihn absichtlich falsche und unrichtige Bedeutungen untergelegt, woraus durchaus Verwirrung entstehen mußte. Daher die schiefen Folgerungen — das unzeitige Geschrey der Unverständigen — daher die einseitigen Anwendungen — der bangen aber auch unnöthigen Besorgnisse, wegen des gänzlichen Verfalls des Christenthums — daher auf der einen Seite der Leichtsinnderer, die sich in der Religion aufgeklärt dünken, und auf der andern die blinde Anhänglichkeit, aus Furcht Lücken im System zu machen, oder den Verdacht der Heterodoxie wieder sich zu erregen. Aber, wenn der gepukte Stutzer sich über die Wahrheiten der christlichen Religion lustig macht; so ist er eben so wenig aufgeklärt, als der steife Orthodox, der so gleich mit Ketternamen um sich wirft, so bald er nur die geringste Abweichung von seinem System zu sehen glaubt. Oder wenn der Freyheitschwindel Ungehorsam, Empörung oder Mord predigt, so verdient er eben so wenig den Namen eines Aufgeklärten, als der, der den Despotismus für die beste Regierungsform hält.

Wahre Aufklärung ist nicht Bestreben die Religion Jesu von der Erde zu vertilgen, und die Menschen von aller Moralität zu dispensiren — nicht Auswiegung der Bürger gegen ihre Regenten — nicht Drang nach unbeschränkter Freyheit, die im gesellschaftlichen Leben ein Uuding ist, — nicht Herabwürdigung der nützlichen Kenntnisse, Künste und Gewerbe — sondern sie ist das rastlose Bestreben, alle Gegenstände, sie gehören für den Geist, oder für den Körper, möglichst zu berichtigen; alles, was auf Menschen Bezug hat, so zu behandeln, so zu bearbeiten, und zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen, daß für Menschen reeller Nutzen entstehe, wie er der Natur und Freyheit ihrer Seele angemessen ist.

Hiernach hat Aufklärung nicht nur die Berichtigung, Gewißheit und Entwicklung scien-  
 tivischer Gegenstände zum Zweck, sondern sie verbreitet sich über alles, was auf innere und äußere Ruhe, Glückseligkeit, Industrie, Erwerb und Ernährung der Menschen Einfluß hat; oder alles Wissenschaftliche und aller Erwerb und Kunstfleiß, sind Gegenstände der Aufklärung.

Noth

— 7 —

## Nothwendigkeit der Aufklärung.

Nach dem bisher Gesagten, scheint diese Ueberschrift wenigstens unnütz zu seyn. Aber laß dir's nicht bekümmern, lieber Leser, siehe nur um dich, selbst in diesen so sehr berühmten aufgeklärten Zeiten, und du wirst eben so viele Freunde der Aufklärung als Feinde derselben finden, eben so viele Bestreiter als Vertheidiger derselben, eben so viele Edikte zur Hemmung als zur Beförderung derselben, und dann wirst du nicht tadeln, sondern ohne Mühe begreifen, wie nöthig es sey, noch Manche von der Nothwendigkeit der Aufklärung zu belehren.

Ob alle die rüstigen Gegner sich den weitern Fortschritten aus Interesse oder aus niedriger Schmeicheley entgegen stellen; oder weil sie dies als ein erprobtes Mittel kennen, sich in ein Amt zu schleichen, und dem, der nach Uebersetzung und Vollkommenheit strebet, zu verdrängen; alles das habe ich hier nicht zu untersuchen. Diese verdienen nur bemitleidet zu werden, und die Nachwelt mag über sie richten. Nur den Gutmeinenden, die aus falschem Eifer sich der Aufklärung entgegen stellen, und sie als gefahrvoll ansehen, nur diesen möchte ich zur Beherzigung folgendes vorhalten. — Sind

schon alle Gegenstände der Ideen:Welt, alle menschliche Meynungen und Resultate, aller Erwerbseiß und alle Künste zum höchsten Gipfel der Vollkommenheit gebracht, und werden es Menschen dahin bringen können? — Sind die dogmatischen und moralischen Lehrsätze stets so vorgetragen, geglaubt und angewandt, wie sie der göttliche Stifter vortrug und anzuwenden befahl? — Sind sie nie mit menschlichen Satzungen verunziert, und zum Privat:Nutzen gewisser Menschen verunstaltet? — Ist dies Thatsache, so war doch wohl Aufklärung nothwendig, und die es bewirkten, verdienten den Dank der Nachwelt, und nicht Tadel, geschweige Verachtung.

So lange Menschen den Erdball bewohnen, gab es Völker, die ihre Dogmen für die allein wahren und seligmachenden hielten; sie verdamnten alle andere, die nicht zu ihrem Volke oder nicht zu ihrer Sekte gehörten, weil sie das nicht für absolut wahr hielten, was ihnen wahr schien, und nicht in der Form glaubten, wie sie zu glauben bestimmt hatten. Daß sie sich aber irrten, und ihre Lehrsätze nicht allein nicht auf unwiderlegbare Wahrheit gegründet, sondern einer Verbesserung, näherer Bestimmung oder wohl gar gänzlicher Verwerfung fähig waren,

ren, lehret die Geschichte. So lange Menschen auf Erden leben, sind alle Gegenstände, die auf ihre körperliche Existenz Beziehung haben, verbessert, immer neue Gegenstände des Fleisches und der Thätigkeit erfunden, berichtiget, oder verworfen und bessere an ihre Stelle gesetzt. Und wie nennen wir dies? — Aufklärung.

Obgleich nicht immer der Name schon da war, so ist die Wirkung desto sichtbarer, wenn wir die Vorzeit mit der jetzigen Welt vergleichen; — nicht bloß sichtbar im politischen, wissenschaftlichen, als vorzüglich im theologischen Fache. Die Geschichte mag auch hier entscheiden, wenn sie eine Menge Thatfachen als redende Beweise aufstellt.

Wem haben protestantische Völker es zu verdanken, daß sie nach ihrem gereinigten Glauben leben und selig sterben dürfen? — Warum können wir mit unsern Sünden nur allein vor Gott uns beugen, und dürfen nicht vor dem Gittern der Mönche erscheinen; ja, wem verdanken es unsere Fürsten, daß sie jetzt Herren in ihren eigenen Ländern sind, und sich nicht mehr unter dem Scepter des Hohenpriesters zu Rom beugen, noch sich zum Vortheil derselben vor Jerusalem schwächen oder gar aufreiben lassen, und ihre Länder von Menschen und Gelde

entblößen, um im geistlichen Gehorsam noch länger die Fesseln zu tragen, an welchen der römische Hof sie führte? — Warum zittern die Könige nicht mehr vor seinem Bannstrahl, und erstauen jetzt über die Erniedrigung jenes Kaisers, der barfuß einen Spaziergang um den Vatikan zur Pönitenz machen, und den stolzen Hildebrand um Vergebung betteln mußte? — Unsere protestantische Fürsten schicken ihr Geld nicht mehr nach Rom, um die geistliche Schatzkammer zu bereichern, sondern üben selbst die Rechte aus, die ihnen zukommen, dispensiren selbst und incommodiren den heil. Vater nicht. Woher kommt es, daß wir unser Geld und Gut nicht mehr für den Ablass verschwenden, sondern uns geradezu an den Vater der Menschen wenden, ohne den Vicarium zu Rom, als unsern geistlichen Advocaten, zu salariren? Warum versammeln sich nicht tausende unserer Einwohner, um der h. Jungfrau zu St. Lauretto Geschenke zu bringen, und dadurch italienische Klöster und Kirchen bereichern, aber unser eigen Land vom Gelde entblößen, und manche Familien durch diesen heil. Müßiggang zur Unordnung und wohl gar zum Verderben bringen? Oder, wenn wir uns an die ältere Geschichte unsers Vaterlandes erinnern; warum begraben wir nicht mehr

mehr unsere alten hilflosen Aeltern lebendig, die sich nicht ernähren können, wie jene unsere Vorfahren; oder zerschmetterten ihnen den grauen Kopf, um mit Anstand und Landesitte auf eine religiöse Weise Nadegast, dem Gott unserer Väter, ein angenehmes Opfer zu bringen? — Danken wir dies alles nicht der Aufklärung? —

Ja, bey der immer größern Zunahme der Menschen, was würden wir seyn, oder wozu müßten wir uns entschließen, wenn nicht Aufklärung den Landbau und der Städte Industrie vervollkommet hätte? — Das Land, welches vor tausend Jahren nur hundert Menschen ernähren konnte, zählt jetzt an deren Stelle tausende, und alle leben, und noch mehrere werden leben können. Aber wenn unsere Vorfahren nicht weiter fortgerückt, sondern aus Achtung für das Alterthum und aus Ehrfurcht für altes Herkommen und Gebrauch beym alten geblieben; oder wenn sie sogar jedes raslose Streben nach Verbreitung nützlicher Kenntnisse, jede Anwendung neuer Erfindungen, d. i. jede Aufklärung hätten unterdrücken, hemmen und verbieten wollen, wozu müßten wir uns entschließen? entweder den größten Theil unserer Kinder, wie die Hottentotten, in der zarten Jugend den wilden Thieren Preis geben; oder

jähre

jährliche Kolonien austossen, wie die Bienen, um nicht mit ihnen zugleich zu verhungern.

Doch, wozu mehrere Beweise? Es ist Thatsache, daß sowohl im wissenschaftlichen Fache, als in bürgerlicher Industrie Aufklärung der Vorzeit nöthig war, wenn die jetzige Welt das seyn sollte, was sie jetzt ist. Aber sind wir vielleicht nun zum Ziel gekommen, oder haben wir jetzt Ursache, die fernern Fortschritte zu hemmen? — Können Menschen wohl andere Ursache haben, der Aufklärung Grenzen zu setzen, als wenn sie den höchsten Gipfel erreicht haben? — Oder ist vielleicht jetzt die glückliche Zeit da, wo alles zur unbezweifelten Gewißheit und möglichster Vollkommenheit gebracht ist? — Freylich wäre dies willkommen für den Pflamatiker, der weiter nichts sucht, als Pflege seines Körpers; oder bequem für den — der sein Pensum gelernt, und durch weitere Anbauung seines Geistes seine Verdauung nicht stören mag; oder vortheilhaft für den Finanzier, dem Vorurtheil und Aberglauben ein weites Feld der Finanzspeculation ist. Der Rechtsgelehrte darf nur sein römisches Jus auswendig lernen, und deutsche Menschen römisch richten — der Arzt curirt den Mecklenburger und Kamschadalen, den Deutschen und Griechen,

then, den Europäer und Afrikaner nach eben dem Recept, wornach Hypocrates den Griechen oder Boerhave den Holländer curirte. Der Theologe lernt sein Compendium, und darf sich eben so wenig bey der Exegese, als Menschenkenntniß aufhalten, weil es bequemer ist, so sagen die Alten und so steht geschrieben, als Beweise aus der Erfahrung aufzusuchen, die sich eben so oft verändern, als die Menschen und ihre Sitten, ja ganze Völkerschaften sich verändern. Der Landmann pflüget und säet, wie sein Vater und Großvater, ohne auf Mittel zu sinnen, dem Wachsthum und Gedeihen der Felder zu Hülfe zu kommen, um aus Vorurtheilen der Vorsehung nicht vorzugreifen. Der Fabrikante, Manufakturist und jeder Künstler und Handwerker lebt und arbeitet, wie man immer gelebt und gearbeitet hat, ohne durch neue Einrichtungen, Handgriffe, Werkzeuge und Materialien seinem Erwerbzweige neuen Glanz, neue Vortheile und größere Vollkommenheit zu verschaffen.

Es ist wahr, bequem möchte das seyn; aber hieße es nicht wider die menschliche Natur streiten, ja wider die Absicht Gottes kämpfen, der die jetzt lebenden Menschen und alle unsere Nachkommen mit thätiger Seele schuf und schaffen wird,

wird, die immer vorwärts, ja in Ewigkeit fort-  
rücken, vollkommener, einsichtsvoller werden  
sollen? — Und wie nennen wir dies? —  
Aufklärung. War nun zu allen Zeiten Aufklä-  
rung eine angeborene Nothwendigkeit und Be-  
dürfniß der menschlichen Seele, Bedürfniß des  
äußern Verhältnisses und der gesellschaftlichen  
Verbindung, so möchte es doch wohl schwer  
werden, die fernere Nothwendigkeit derselben  
abzuleugnen. — So lange aber Menschen,  
ganze Völkerschaften, Regierungsformen, Be-  
dürfnisse, Sitten und Gewohnheiten u. s. w.  
sich ändern und nicht dieselben bleiben können;  
— so lange die Wissenschaften dem Schicksal  
der Veränderung unterworfen; — und so lange  
Religionssecten entstehen, wovon eine je-  
de ihre allein seligmachende Dogmen vor-  
trägt, und nicht eine Herde und ein  
Hirte ist; — so lange bleibt Aufklärung für  
Menschen nothwendig.

---

### Aufklärung muß allgemein seyn.

Ist Aufklärung das Bestreben, das Reich der  
Wahrheit immer mehr anzubauen, Begierde,  
alles was im Großen oder Kleinen Einfluß auf  
die

die Menschheit hat, immer zweckmäßiger einzurichten, so daß Geistesruhe und bürgerliche Glückseligkeit immer fester und gegründeter werde, so ist sie kein Vorrecht der Fürsten, kein Eigenthum der Gelehrten, kein Erbgut des Adels, sondern eine Mitgabe Gottes, der jeden Menschen, Fürsten und Unterthan, Gelehrten und Ungelehrten dieses Pfund mittheilte, zu wuchern und zu vermehren, und jeden Menschen mit solchen Fähigkeiten und Anlagen schuf, vermöge dessen sie nach immer größern Vollkommenheiten streben müssen.

Der Regente muß aufgeklärt seyn — und das ist er nicht, wenn er sein Reich und seine Unterthanen als nur für ihn erschaffen ansieht; — wenn er der Priniger seines Volkes, und der Regente gefesselter Slaven zu seyn strebt; — das ist er nicht, wenn er seine Religions Meinungen mit Gewalt seinem Volke aufdringen, und wenn auch dem Scheine nach, gelinder, als Ludwig durch Dragoner, Galgen und Galeeren, bekehren will, die nur nach ihren eigenen Grundsätzen bekehrt seyn wollen; — das ist er nicht, wenn er nur Schmeichler liebt, und Rechtschaffene von sich entfernt, wenn er nur Heuchler erhebt, und biedere, thätige Männer im Staube schmachten läßt. — Der  
Regen:

Regente muß zum Besten des Ganzen und jedes Einzelnen seiner Landesfinder sorgen und thätig seyn; darum muß er es wissen — und dann ist er aufgeklärt, daß er der erhabene Mann unter seinem Volke ist, dem das Volk Vatersrechte anvertrauet hat, und zur Auszeichnung seiner erhabenen Pflichten, und daraus entstehenden Würden, Kaiser oder König, Herzog oder Fürst u. s. w. nennet. Er muß es wissen und fühlen, daß sein Volk ihn nur dann lieben kann und lieben wird, wenn er als Vater für sie sorgt, d. i. wenn er die ihm anvertrauten Pflichten erfüllt; wenn er seinen Kindern, d. h. seinem Volke Veranlassung und Gelegenheit giebt, durch Fleiß und Thätigkeit ihr Glück zu machen; wenn er alle Hindernisse aus dem Wege räumt, die der Aufklärung Gränzen setzen, und darum nicht verlangt, daß sein Volk in Aberglauben und Vorurtheilen erzogen und eingewiegt werde, sondern erlaubt, alles, was Einfluß auf seiner Unterthanen Ruhe oder Glück hat, so lange zu untersuchen, bis es zur möglichen Gewisheit und Vollkommenheit gebracht; wenn er jeden schützt und liebt, der sich als einen nützlichen und Ruhe liebenden Bürger zeigt, wenn auch die Form seiner Religionsbegriffe und seiner Dogmen sich nicht nach eines andern Form accommodirt.

Die

Die Staatsmänner müssen aufgeklärt seyn; — und das sind sie nicht, wenn sie ihrem Fürsten Wahrheiten verschweigen, neue Lasten ausfinden, und dadurch das Volk, gleich den Franken, zur Empörung und Aufstand reizen; wenn sie den Zustand des Volkes ihrem Herrn verschweigen, und sich deshalb als Mittelspersonen betrachten zwischen Regenten und Bürger, denn Väter und Kinder bedürfen keiner Mittelspersonen; das sind sie nicht, wenn sie Wahrheiten unterdrücken, die zwar dem Volke nützlich, aber ihrer Privat: Absicht nachtheilig sind; wenn sie die Aufklärung hemmen, um den Schein des Alleinwissens sich nicht rauben zu lassen.

Der Philosoph muß aufgeklärt seyn. Er muß mit der würllichen Welt fortrücken, ihre Veränderungen, Begebenheiten und Fortschritte kennen, die Dinge unter verschiedene Umstände betrachten, und nur dann kann er es wagen, die Ursachen oder das Wie anzugeben. Wäre Baco de Verulamio hierin nicht vorgegangen, so würden wir vielleicht noch lange mit den Aristotelischen Hypothesen: Weber auf dem Siebela einer idealischen Welt herum gewandelt, und es nicht bemerkt, wenigstens nicht angewandt haben, daß sich nur von dem, was

B

würllich

wirklich ist, auf das Mögliche sicher schließen läßt. Oder wenn Wolf, Leibniz, u. s. w. nicht manche Kartenhäuser der Systembauer zerbrochen, so würden wir uns noch bey den ideenleeren Tönen und Kunstwörtern aufhalten, oder mit den Aristotelikern und Averroisten behaupten, daß etwas philosophisch war und theologisch falsch seyn könne. Und zeigt es nicht Kant, wie viel noch zu berichtigen ist, wenn er die philosophischen Beweise untersucht, oder Witte, wenn er die kolossalischen Denkmähler Egyptens zu dem macht, was sie wirklich sind?

Der Rechtsgelehrte muß aufgeklärt seyn. Das neue Gesetzbuch in Toscana, Oesterreich und Preußen sind Beweise genug, daß er nicht stehen bleiben darf, wo die Alten uns ließen, sondern daß auch hierin fortdauernde Aufklärung eben so nöthig seyn, als die Veränderung der Staaten, Sitten, Lage, Gebräuche und Gewohnheiten unvermeidlich sind.

Der Arzt muß aufgeklärt seyn. Denn wehe dem Patienten, dessen Arzt, an alten Schlandrian gewöhnt, aus Ehrfurcht für die Meinungen seiner Vorfahren keine Fortschritte macht; der sich an seine vorgeschriebene Recepte bindet, und nicht den Beobachtungsg Geist besitzt, daß die Mittel so sehr abwechseln müssen, als  
Clima,

Elima, Nahrungsmittel und Lebensart abwechseln, und auf einem diesen, auf einem andern jenen schädlichen oder günstigen Einfluß hat; der Hypocrates, Galene und Boerhave, und wie die Götter der Aerzte alle mehr heißen, ungeprüft nachbetet; oder sein Behagen findet an Paullini Dreckapotheke, oder sein unbezweifeltes Vertrauen setzt auf Krebsaugen, Elendsklauen u. s. w. und so die gesündesten Menschen nach den Regeln der Kunst dem Freunde Hain in die Hände liefert. Aber auch wehe dem Patienten, dessen Arzt jedes neue Mittel ergreift, und durch seine Neuerungsucht den Kirchhof füllt, um auch Experimente zu machen.

Der Privatmann, der Bürger, der Bauer, alle müssen aufgeklärt seyn. — Ein jeder muß in seiner Lage, in seinem Erwerbssiß immer streben nach größeren Vollkommenheiten, den Nutzen seiner Arbeit immer ausgebreiteter machen. Er muß sich als ein nothwendiges Glied der menschlichen Gesellschaft kennen lernen, sein Verhältniß, darin er mit andern steht, muß ihm ehrwürdig werden; darum kann er es wissen, daß er kein Slave, der nur da sey, nie sich selbst, sondern andern zu leben, sondern ein Mensch sey, der als ein Glied der Gesellschaft mit dem Vornehmsten und Reichsten

gleiches Recht an den Schutz und Schirm der Landesverfassung und Gesetze hat. Denn nur dann wird er der Vorzug der gesellschaftlichen Verbindung, und die daraus nothwendig fließenden Gesetze einsehen, und merken, daß diese Gesetze und Einrichtungen nicht allein das Wohl einiger, oder den Vorzug und die Größe eines Einzigen, sondern die Ruhe, Sicherheit und Wohlstand jedes auch des geringsten Menschen zum Zweck hat. Kennt er sich als Mensch, und darf er seine Vorgesezte als eben solche Menschen ansehen, so wird er von dem Guten und Fehlerhaften, was an ihm ist, auf andere schließen, und nichts überspanntes erwarten. Und wenn er dann Mängel und Fehler entdeckt, wird er diese an seiner Obrigkeit nicht weit eher entschuldigen, als wenn er sie als Menschen von edlerer Art anzusehen gezwungen wird? — Er muß sich den Beherrscher seiner Mitbürger als Vater denken; dann wird es ihm deutlich, daß keine gesellschaftliche Verbindung ohne Obrigkeit, und keine Obrigkeit ohne ein gemeinschaftliches Oberhaupt, Sicherheit, Nachdruck und Würde haben kann. Dann wird er willig seine Abgaben entrichten, seinen Fürsten verteidigen, und eben so weit von Empörung, Mord und Staatsverbrechen entfernt seyn, als tief

tief die Ueberzeugung Wurzel gefaßt hat: —  
Der Fürst sey der gemeinschaftliche Vater, Beschützer und Regente eines aufgeklärten Volks.

Wenn doch dies die heutigen Regenten beherzigen wollten, daß diejenigen ihre eigene Feinde und Feinde des Vaterlandes sind, die es ihnen glaubend machen, daß Unwissenheit und Vorurtheile den Thron sichere, und Aufklärung ihn stürze! — Wenn sie doch das Glück genießen wollten, Menschen zu beherrschen, die keinen überspannten Druck kennen, und überzeugt von der Güte der gesellschaftlichen Verbindung, worin sie leben, aus eigenem Triebe zum Besten des Ganzen wirken, und sich darin ohne Zwang den Gesetzen des Landes unterwerfen! — wie groß die Sicherheit eines teutschen Fürsten sey, der aufgeklärte Menschen regieret, als der Thron eines asiatischen Despoten, der Sklaven an den Ketten der Unwissenheit leitet! —

Es ist kein Beispiel in der Geschichte, wo Aufklärung den Regenten von seiner Höhe stürzte, den Fürsten mordete, und Meuterey, Empörung und Grausamkeiten bewürkte. Alle jene Beispiele, da ganze Völkerschaften sich der Herrschaft ihrer Fürsten entzogen und sich unabhängig machten; — oder ihren Regenten

mordeten, sind eben so viele lebende Zeugnisse, wie unsicher der Fürst eines nicht aufgeklärten Volkes sey.

Die Schweizer sagten dem Oesterreichischen Hause den Gehorsam auf, warfen das harte Joch ab, und machten sich frey. War aber dies die Folge der Aufklärung? — oder geschah es, weil die Landvögte des Kaisers eben so unaufgeklärt dachten, als das Land die Plakkeren derselben nicht mehr ertragen konnte?

Holland entzog sich der Herrschaft Philipps des Zweyten, Königs von Spanien, nicht geleitet durch Aufklärung, sondern fast zur Verzweiflung gebracht durch Verfolgung der Reformirten, durch Einführung des Keckergerichts, und durch Kränkungen ihrer Privilegien. — Die Oesterreichischen Niederlande empörten sich gegen Joseph II. Und worüber mußte dieser Monarch klagen? — über Aufklärung oder Vorurtheile?

Carl der Erste würde zu Whitehall nicht enthauptet seyn, wenn die Einwohner Londons aufgeklärt genug gewesen wären, nicht damit den Himmel zu verdienen, auf Anstiften des Hofes die Protestanten in Schottland als ausgeartete Söhne des allein seligmachenden Glaubens von der Erde zu vertilgen. — Heinrich  
der

der 4te, der aufgeklärt genug dachte, durch das Edikt von Nantes eine völlige Glaubensfreiheit einzuführen, und damit die Schande jener Pariser Bluthochzeit zuzudecken, würde noch lange für Frankreich eine Zierde gewesen seyn, wenn nicht Ravailles durch Meuchelmord ihn aus dem Wege geräumt hätte, um seinen Eifer für den alten Glauben der Mutterkirche zu zeigen.

Wäre Ludwig der 16te auf dem Schaffot gestorben, wenn wahre Aufklärung die Franken befehle, die Vornehmen gezieht und die Verringeren geleitet hätte? —

Warum denn nun ein Geschrey ohne Ursache? Sind wir jetzt nicht so glücklich, da der alte Religionshaß vergessen! oder soll etwa die Sekten-Verdammungssucht in vollem Feuer auslodern, damit wir uns von neuen aufreiben und schwächen, um dem Päpstlichen Stuhl das Uebergewicht zu verschaffen und den Rosenkranz zu beten? — Warum so viele Edikte, die den weitem Fortschritten Gränzen setzen, als wenn für Menschen in irgend einem wissenschaftlichen Fache ein non plus ultra statt fünde?

Wo ist ein Land, dessen Einwohner aufgeklärter waren, als Preußens Bürger? — Aber, wo ist auch ein Regent, der so sicher lebte, als Friedrich? Wir kennen dorten keine

Empörungen, keine geheime Verbindungen gegen den König. Keine Provinz wagte es, ihm den Gehorsam aufzusagen; sondern stolz auf ihren König, und von Vaterlandsliebe mit Enthusiasmus beseelt, verdoppelten alle ihre Kräfte und brachten ihn mit Ruhm und Ehre zum Hubertsburger Frieden.

Zwar eifert ein gewisser Verfasser in der Monatschrift v. u. f. Mecklenburg gegen die Aufklärung, die ihm auch in unserm Vaterlande zu dämmern scheint, und hält darum Aufruhr, Tumulte und Empörung eben so nahe, als un vermeidlich. Es ist wahr, auch in Mecklenburg fangen wir an, uns als Menschen zu fühlen, die noch immer vollkommner werden, nicht da stehen bleiben sollen und müssen, wo unsere Voreltern aufhörten. Aber welcher Regent ist sicherer, als unser Friedrich Franz? Wir kennen keine Ankerströme, keine Kavailsacs, keine Egalite's. Da, wo Mecklenburgs Kinder am aufgeklärtesten sind, bedarf unser Franz keiner Bedeckung, keiner Leibwache; in der niedrigsten Hütte kann er eben so sicher ruhen, als in dem verschlossensten Pallaste. Ohne Leibwache kann er in finsterner Nacht unter seinen Landes-Kindern erscheinen, und er darf es nur sagen: ich bin euer Friedrich Franz —  
alle

alle werden seine Wache seyn, alle für seine Sicherheit sorgen, alle, wenns seyn müßte, mit ihrer Gefahr sein Leben sichern, und warum dies? weil wir aufgeklärt sind, und wissen, daß die Sicherheit unsers Regenten unsere Sicherheit ist, sein Glück mit unserm Glücke, und unsere Wohlfahrt mit der seinigen unzertrennlich verbunden ist; weil wir wissen, daß Friedrich Franz unser Landesvater ist, den wir lieben können, und lieben müssen. Wozu nun das Geschrey über Aufklärung? — Ja wohl, mag mancher hier denken, der Bürger als Bürger, der Landmann als Landmann, der Gelehrte als Gelehrte u. s. w., jeder mag sich aufklären in seinem Fache, nur muß er in Angelegenheiten der Religion es nicht wagen, weiter fortzurücken, sondern muß stehen bleiben, wie's unsere Vorfahren bestimmten.

---

### Erstreckt sich Aufklärung auch über die Religion?

Hieße Aufklären in Religions-Angelegenheiten: alle Verehrung Gottes, alles Vertrauen auf Ihm, kurz, das Wesentliche des ursprünglichen Christenthums vom Erdball vertilgen; den

Glauben an eine Vergeltung, an ein künftiges Leben zernichten; die Vorsehung und Aufsicht Gottes über einzelnen Menschen lächerlich machen; Christum als einen Betrüger darstellen, und seine Lehre als Grille oder Schwärmeren verlachen; ja dann wäre Aufklärung ein Uebel, das größte Uebel, welches je unter Menschen statt finden könnte, und alle Fürsten, alle Redliche müßten zusammen treten, diesem Unheil abzuhelpfen und zuvorzukommen. Aber das ist und kann nicht die Absicht der vernünftigen Aufklärer seyn; und wenn auch hie und da der Leichtsinrige seinen Spott über die Religion ausgießet, so heißt dies eben so wenig aufklären, als es auch keinen weitem Einfluß hat, als daß er bedauern und Mitleiden erweckt.

Wenn es aber so viel heißt: die Wahrheit, die uns der göttliche Stifter unserer Religion hinterließ, ganz nach ihrer wahren Absicht immer näher kennen zu lernen, den blinden Glauben der Vorzeit zur Ueberzeugung und zum Leben zu bringen; die Menschen durch die Lehre von der Versöhnung Christi nicht einzuschläfern, sondern zu thätigen Christen zu machen, Vorurtheile und Aberglauben auszurotten, kurz, das Evangelium, d. i. Glückseligkeitslehre Jesu von der systematischen Theologie trennen, Schwär:

Schwärmerey und Heucheley auszurotten, aber Ausübung der Tugend zu verbreiten; heißt dies Aufklären in Religions: Angelegenheiten, so ist es hart, ja, wider wahres Glück der Menschen, diesen Gränzen zu setzen.

Saget nicht: es bedarf keiner weitem Bestimmung, es ist alles deutlich und klar, was wir lehren, was wir glauben, was wir thun sollen, das Buch der ewigen Wahrheit ist da. Es ist wahr, diesen Schatz, den uns der Vater der Menschen werden ließ, haben wir. Aber, wenn alles so deutlich und klar wäre, woher die verschiedenen Auslegungen, die vielen Religions: Secten? Und wenn auch wir das Richtige und Wahre gefunden haben, bedürfen wir dann nicht wenigstens neue stärkere Beweise für unsere Erklärungen, wenn sie auch gegen neue Einwürfe Wahrheit bleiben sollen? — Durchleset die symbolischen Bücher der Lutheraner, die mancherley Confessionen der Reformirten, die concilia pontificum der Katholiken, die confessio ecclesiae orientalis, lauter Bestimmungen der Religions: Wahrheiten, die, so sehr sie auch verschieden sind, und oft gegen einander streiten, aus einer und eben derselben Quelle geschöpft sind; und die jede Parthey, jede Secte mit Redlichkeit, Fleiß und Gelehrsamkeit festsetzte,

fehte, und lernet wenigstens daraus, daß Bibel und Natur für Menschen in Ewigkeit Gegenstände des Forschens und Lernens seyn werden. Vergleichen die Schriften eines Bogaksh's und Semlers, Ahrends und Spaldings, Göhens und Tellers, Silberchlags und Hermes u. s. w. — Männer, die den Ruf der Gelehrsamkeit vor sich haben, und deren Schriften größtentheils das Gepräge der Frömmigkeit und Edelmut tragen; aber doch bey den wichtigsten Wahrheiten so verschiedene und oft entgegen gesetzte Meinungen behaupten; sollte man aus einer solchen Vergleichung nicht schließen, daß es wenigstens möglich sey, daß die Lehre Jesu noch manchen Mißdeutungen unterworfen, noch nicht so ganz in dem Sinne und nach der Absicht erklärt und angenommen wird, als sie ursprünglich von deren erhabenen Stifter und seinen Schülern vorgetragen wurde, und folglich noch immer ein Vorwurf der Betrachtung und des Forschens seyn muß? —

So war es auch vor uns, und wird bleiben bis ans Ende der Tage. Denn was war Moses, David, Salomon, die Propheten des alten Bundes? — Aufklärer der damaligen Zeit. Aber hatten sie das Ziel der Aufklärung erreicht? Ihre Verehrer wurden Kinder, die sich

sich am äußern Glanz ergößen, und den innern Werth nicht bemerken; darum stand auf das Licht der Welt, dessen Strahlen schienen und scheinen werden von einem Ende der Erden zum andern. Christus kam, sonderte ab die äußere Zierde von dem innern Werth, und lehrte das Wesentliche der Religion, stieß um Altäre und Opfer, zeigte die Nichtigkeit des Waschens und Reinigens; schaffte ab Hohepriester und Heiligthum, und lehrte den graden ungekünstelten Weg zum Himmel, den jede Seele fassen und betreten konnte. Was war Er? das größte Licht der Welt.

Aber alles ist der Veränderung unterworfen, selbst die von Gott geheiligten Wahrheiten sind diesem Wechsel des Schicksals ausgesetzt. Darum puzte und zierte man bald diese einfachen Lehren des größten Aufklärers mit Unsinn aus. Neue Hohepriester entstanden, wovon der eine vor allen sein Haupt empor hob. Um mit christlicher Demuth über Kaiser und Könige zu herrschen machte er sich zum Vicarium Christi — that zu und nahm ab von der Lehre seines Herrn, was seinem Interesse ersprieslich war, und erfand Bannstral und Scheiterhaufen zum Beweise seiner Exegese. Bald wurden Lappen und Lumpen, halbvermoderte Knochen

Knochen schwärmerischer Menschen, die sich durch Betrug oder Unsinn den Strahlenteller erworben, angebetet und geküßt. — Um Geld zu gewinnen wurde ein Vorhof des Himmels erfunden, den man Fegfeuer nannte — und fromme Freunde der Verstorbenen mußten ihr Vermögen den Mönchen geben, um die Ihtigen bald von der Quarantaine zu befreien.

Nun war Religion selbst ein Spielwerk geworden; — greulicher als im Judenthum hatte man Dinge erfunden, die für Gottes Wort ausgegeben wurden. Eine Menge Satzungen, die keinen Sinn hatten, vertrat die Stelle des thätigen Christenthums; Vergebung der Sünden, sonst ein Vorrecht der Gottheit, jetzt eine Finanzspeculation, wurde mit klingender Münze bezahlt.

Endlich standen Männer auf mit Muth und Kraft, trockten dem Scheiterhaufen und Bannstrahl des Hohenpriesters, und — wurden Aufklärer der damaligen Zeit.

So war es zu den Zeiten unserer Vorfahren; und nun sollte diese Schöpferin des Lichts und der Wahrheit aus unserer Mitte verbannet seyn? Es lassen sich vorzüglich zwey Fälle denken, die den weitem Fortschritten Gränzen setzen, und uns an den Bestimmungen unserer Vorfahren

Vorfahren knüpfen: — entweder hatten sie das höchste Ziel erreicht, und alles dem Sinne Jesu gemäß erklärt, alles von menschlichen Satzungen gereinigt, so daß für uns keine nähere Bestimmtheit, keine weitere Entwicklung, keine Ausrottung des Aberglaubens übrig blieb, — oder das Interesse einiger Menschen hängt so genau von den Bestimmungen der Vorzeit ab, daß eines fällt, sobald das andere wankend wird. Letzteres wäre unverzeihlich, und ersteres müßte allgemein anerkannt werden, und keine Secten, keine Trennungen, keine Widersprüche erzeugen. So lange dies aber unvermeidlich ist, so lange muß Aufklärung nothwendig fortdauern.

Und ist etwa der Aberglaube schon ganz verdrenget, und die Vorurtheile völlig ausgerottet? — Wie viele Menschen sind hievon frey, und wird je die Menschheit davon frey werden können? aber welch einen schädlichen Einfluß haben theologische Vorurtheile oft auf bürgerliche Berrichtungen! Der Gelehrte und Ungelehrte, der Bürger und Bauer wird durch sie von manchen Fortschritten, von manchen Gutes und Nützlichen abgehalten, und viele, sehr viele haben ihren Grund in manchen Lehrsätzen, die aus den Zeiten der Legenden zu uns übergeschlichen sind. So

So weit sind wir freylich jetzt fortgerückt, daß es keiner so leicht wagen wird, öffentlich zu behaupten, daß Aberglauben und Vorurtheile dem Volke nützlich, und daher ferner zu unterhalten sind; denn die Volksbücher, die in allen Ländern der protestantischen Fürsten wohl gar auf ihre Begünstigungen gedruckt und verbreitet werden, sind Beweise genug, daß die Wahrheit schon zum Throne der Regenten gedrungen: daß Aberglauben und Vorurtheile ausgerottet werden müssen, wenn den Fortschritten im Wachsthum der nützlichen Kenntnissen und der Glückseligkeit des Volks die Zügel sollen entrißen werden, die ihre Schritte bis jetzt aufhielten. Aber prediget und schreibet von einem Jahrhunderte ins andere wider Vorurtheile und Aberglauben, umsonst werdet ihr diesen Kindern der Geheimnisse den Schleyer entreißen, umsonst wider sie zu Felde ziehen, so lange es Verbrechen ist, ihre Quellen aufzusuchen und zu reinigen.

So lange die Angesehenen im Volke, die vom größten Haufen gewöhnlich auch für klüger und einsichtsvoller gehalten werden, noch Geschmack an Mährchen und Wunderdingen finden, und nicht Geisterseheren und Excorporationen für Betrug und Blendwerk halten — so lange der Teufel aus unsern Kindern getrieben,  
und

und wenigstens im Catechismo dem allgemeinen Volksbuche noch feyerlich auszufahren beschworen wird; so lange das Volk mit den Befessenen amüsiret und am blinden Glauben gewöhnt wird, so lange es Verbrechen ist, die Wahrheiten der Religion, ja selbst ihre Mysterien zu untersuchen, so lange ist nicht daran zu gedenken, Aberglaube und Vorurtheile zu vermindern. Lasset immerhin gegen sie predigen; verbreitet Schriften und Bücher, die ihren Grund darstellen, setzet Prämien auf ihre Ausrottung; aber verbietet Aufklärung in der Religion, setzet dem menschlichen Verstande Grenzen, und gebt nicht zu, daß der vernünftige Mensch seine Vernunft da gebrauche, wo es auf seine innere Ruhe und sein höchstes Glück ankommt. Vergeblich sind eure Predigten, vergeblich eure Schriften, vergeblich eure Prämien.

Wir dürfen nicht besorgen, daß durch Forschen und Prüfen, die Wahrheiten, die der Stifter unserer Religion hinterließ, verschwinden, und als lächerliche Grillen allgemein anerkannt werden. Sind sie von Gott, so werden und müssen sie ihre Rechte behaupten, und selbst der aufgeklärte und prüfende Verstand wird sie verehren und annehmen, so wie er manches unbegreifliche und unerklärbare in

E

der

der Natur annimmt, ohne den Grund der Entstehung und Verbindung erforschen zu können. Jede Wahrheit, wenn sie Eindruck machen und Eingang finden soll, muß von manchen Seiten untersucht, geprüft und bestätigt werden. War: um denn auch hier nicht bey Religions: Wahrheiten? — Prüfet alles und das beste behaltet; das war der Grundsatz unsers göttlichen Lehrers.

Was ist aber erfolgt, seitdem alles Forschen als strafbar untersaget, die Form des Fürwahrhaltens anbefohlen und vorgeschrieben, und alle andere Vorstellungsarten als verdammungswerth angesehen werden? — Zweifel, Mißtrauen und gänzlicher Unglaube.

Oder wollen wir etwa durch Hemmung der Aufklärung den theologischen Streitigkeiten, der Sectenmacherey ein Ende machen, und nur eine allgemeine Vorstellungsart einführen, um dadurch die Einigkeit der Menschen fester und dauerhafter zu machen? — wie wenig auch dieser Zweck erreicht werden kann, beweiset die römisch: katholische Kirche, wo es an thörichten Behauptungen, ungereimten Vorstellungen und Begriffen und Uneinigkeiten nicht fehlt. Dort sollte man doch nur eine Vorstellungart vermuthen, da der Bischof zu Rom für

für alle denkt, und die Denkfreyheit von allen Christgläubigen dem Gehorsam gegen die Kirche in ehrerbietiger Einfalt aufgeopfert wird; aber beweisen die heftigen Händel über Mariä unbefleckte Empfängniß, über die *auxilia gratiae*, die jansenistisch; jesuitischen, molinistischen, sinischen und andern Streitigkeiten nicht das Gegentheil? — Und wie kann dies auch anders seyn, da die subjective Vernunft und Erkenntniß überhaupt, und die Erklärung und Application der heil. Schrift bey so unzähligen sehr verschiedenen Individuen nicht anders als verschieden seyn können; so muß es auch in der Theologie eben so mannigfaltige Vorstellungen und Urtheile geben. Wird dies aber als strafbar und verdammungswerth angesehen, so wird dadurch der Einfältige verleitet, alles, auch selbst die unsinnigsten Dinge zu glauben, und der helle Kopf verführt, gar nichts zu glauben, sondern die christliche Religion für eitel Pfaffenbetrug zu halten.

Aufklärung in Religions; Angelegenheiten und Aufklärung in allen andern Wissenschaften, ja selbst in bürgerlicher Industrie hängt so genau zusammen, daß nur eins darf verboten werden, und das andere bleibt von selbst, wo es war. Wir dürfen nur die Geschichte lesen, und

die Reformation wird auch hierin den wohlthätigsten Einfluß zeigen. In keinem Lande ist die Industrie so hoch gestiegen, bey keinem Volke sind in Künsten und Wissenschaften solche Fortschritte gemacht, als in protestantischen Ländern, die das Recht der Aufklärung in der Theologie behauptet, und mit Aufopferung ihrer Güter, ja ihres Lebens errungen haben. Daher sagt Hr. Kemers in seinem Handbuche der Geschichte neuer Zeiten sehr richtig: „Besonders wurden die Wissenschaften dadurch plötzlich in die Höhe gehoben, daß die Reformation alle diejenigen Wolken zerstreute, die bisher die menschlichen Aussichten bedeckt, und alle die Niegel brach, die die Freyheit, die Wahrheit laut und deutlich zu sagen, geheimmet. Man kann daher mit Gewißheit sagen, daß die Gelehrsamkeit vorzüglich in den protestantischen Ländern ihren Sitz aufgeschlagen.“

Wir dürfen also nur von neuen anfangen zu verdammen und zu verfolgen, oder mit Feuer und Schwerdt zu verheeren alle die auf dem Pfade der Reformation fortwandeln, die es wagen, die Lehren der Vorschriften der menschlichen Vernunft deutlicher und begreiflicher zu machen, sie mit den Begriffen der jetzt lebenden Welt

Welt in Gleichgewicht zu bringen, die damalige Denkungsart und das locale u. s. w. abzuhelfen, und — wir werden bald wiederum da seyn, wo uns die Mutterkirche zu haben wünscht.

Philosophie, Physik, Astronomie, Exegese, Sprachkenntniß und alle Wissenschaften werden in ihrer Kindheit zurücke sinken, und an ihrer Statt wird Geistessehery, Magie, Hexen und Gespenster die Köpfe der Menschen anfüllen. Der Astronom wird es nicht wagen, die Sonne im Mittelpunkte zu stellen, um den Ausspruch Josua nicht zu bestreiten; er wird sich nicht erühnen, Bemerkungen zu machen, die den Aufenthalt der Sonne über die Stadt Gibeon, und das Zögern des Mondes über das Thal Ajalon in Zweifel zögen; er wird sich nicht in Gefahr setzen, das Schicksal jenes Galiläi zu haben, der noch im Jahr 1633 vor der Inquisition in Rom die Bewegung der Erde abschwören, als ketzisch verfluchen und hierauf der Astronomie auf ewig entsagen mußte. Aber die Menschen, die ihre angebohrne Thätigkeit nicht ablegen können, werden ihre Wißbegierde durch anderweitige Gegenstände zu befriedigen suchen. — Hexen werden in vollem Glanze erscheinen — die Unklugen als Beseffene be-

C 3

handelt

handelt und Teufel durch Kreuze und Hokus  
Vokus ausgetrieben werden. Der Astronom  
wird sich auf astrologische Nativitäten legen —  
hundertjährige Kalender machen, und den Pla-  
neten einen Einfluß auf die Charaktere der Men-  
schen beylegen; wird aus den Planeten Blut-  
vergießen, und aus den Nordlichtern feurige  
Ruthen der göttlichen Rache prophezeihen. —  
Der Naturforscher wird aufhören in die Ge-  
heimnisse der Natur zu dringen, wird keine neue  
Entdeckungen machen, wodurch die Verehrung  
des Schöpfers befördert wird, sondern wird mit  
Geheimnißvoller Mine aus dem Geschrey der  
Eule und dem Geschwirl der Heimchen schau-  
dervolle Dinge verkündigen.

Die Eregese wird nicht mehr Wahrheiten  
Jesu auffuchen und bestätigen, aber Schwe-  
denborgs Grillen werden Wurzel schlagen und  
Schwärmer werden Worte herbeten und nichts  
denken. Ist denn nun Aufklärung in Reli-  
gionsfachen nothwendig, oder ein Uebel, wel-  
ches Unheil und Elend verbreitet? — Der Le-  
ser urtheile.

Ich muß es aber auch hier noch einmal sa-  
gen, daß wir nicht befürchten dürfen, als ob  
die Wahrheiten, die uns Jesus Christus hinter-  
ließ, gering geschätzt und verachtet werden. Sie  
sind

sind ein zu großes Bedürfniß der Seele, als daß sie ihre Rechte nicht behaupten sollten. Und wenn gleich hier und da ein Wisling mit weisheitsvoller Mine sie zum Vorwurf des Spotts macht, selbst für diesen werden sich Tage und Stunden finden, wo er zum Buche der Wahrheit eilt, und wo ihn nichts mehr als die trostreiche Lehre des Welterlösers zu beruhigen vermag.

---

### Aufklärung ist das Glück der Völker.

Wer unter Aufklärung das versteht, was wir oben angegeben haben, sieht leicht ein, daß ein Staat, wo diese Aufklärung herrscht, zum Genuß großer Vollkommenheiten gelangen kann. Der wohlthätige Einfluß derselben auf das Glück des Staats ist durch die Geschichte besonders seit der Reformation so auffallend entschieden, daß wir nicht nöthig haben, weitläufig diese Wahrheit zu untersuchen. Man darf nur Italien, Spanien, Portugal u. s. w. mit den protestantischen Ländern vergleichen, und man wird bald die Ursachen entdecken, warum diese an Wohlstand, Ruhe und Sicherheit jene übertreffen.

treffen. Wir sehen alle Glieder in Thätigkeit, kennen keinen heiligen Müßiggang und ernähren keine Trägheit unter dem Schein der Frömmigkeit. In protestantischen Ländern vereinigen alle ihre Kräfte zu einem Zwecke, zur Wohlfahrt des Ganzen, weil keine Inquisition andere Religionsverwandte entfernt, und sie von dem Genuße, sicher und ungekränkt zu leben, ausschließt. Jeder darf ungestört und unbesorgt seinen Wohlstand verbessern, und dadurch wird er unbemerkt ein Beförderer des Wohls zum Ganzen.

Die Religion hat nicht nur den größten Einfluß auf die Denkungsart, Charaktere und Handlungen der Menschen, sondern auch auf den Wohlstand und das Glück eines ganzen Volks. Die Aufklärung in dieser Hinsicht kann also auch hier den entscheidendsten Einfluß auf die Wohlfahrt ihrer Bekenner haben. Wir dürfen nur zum Beweise dieses uns an jene Zeiten erinnern, wo blinder Glaube an Legenden und Traditionen, Unterwerfung und Gehorsam gegen die unbekanntten Obern die Stelle des thätigen und gereinigten Christenthums vertraten. War es möglich, daß jene Völker glücklich seyn, und zum Wohlstand gelangen konnten, die am Zügel des Aberglaubens und Unwissenheit geführt,

führet, nicht weiter sehen durften, als ihnen nach den jedesmaligen Bedürfnissen ihrer Geistlichen das Ziel gesteckt war? — Da Barbaren die Stelle der feinen Sitten, Zwenkampf und Faustrecht die Stelle der Richter vertraten. — Da Ablass und Wallfahrten dem Dieb so wie dem Mörder zu neuen und größern Verbrechen Erlaubniß gaben, und das Ave Maria die schwärzeste That entschuldigen konnte. Wo blieb da Sicherheit des Staats und Glückseligkeit der Menschen?

Einigkeit und wechselseitige Duldung ohne Rücksicht auf Verschiedenheit der Religionsbegriffe ist zum Glück der Menschen eben so nothwendig, als Intoleranz und Religionshaß die unseelige Quelle der unmenschlichen Grausamkeiten war. Frankreich hätte noch den Vorzug der Manufakturen und Fabriken, wenn es seine Geschichte durch Religionshaß nicht besleckt, und eine Menge nützlicher Einwohner nicht ermordet oder verjagt hätte, die in den Preussischen Ländern willkommen waren, und den Grund der Manufakturen und Fabriken legten. Böhmern, ja ganz Teutschland würde nicht die traurigen Folgen des 30-jährigen Krieges so hart empfunden haben, wenn nicht unaufgeklärte Religion den Vorwand gegeben. — Spanien würde

D

würde

würde verhungern, wenn Amerika's Bergwerke aufhörten, Gold und Silber zu liefern, weil die h. Inquisition auf die Reinigkeit der alten Lehre mit Nachdruck sieht, und dadurch fleißige aber protestantischdenkende Ausländer entfernt. Die Einwohner Salzburgs hätten sich nicht aufgerieben, Städte und Dörfer entvölkert, wenn Aufklärung ihnen den Wahn entriß, daß jeder ein Keger sey, der nicht an den Priester zu Rom glaubte. Irland wäre nicht so oft ein Schauplatz der Verwüstung geworden, und England zählte die Cranmers, Moore, Lamberts u. s. w. nicht unter die unglückseligen Schlachtopfer des protestantischen Aberglaubens, wenn Aufklärung den Religionshaß ausgerottet und sie belehret hätte, daß das Recht zu verdammen zum Troste der Menschen ein Vorrecht der Gottheit sey.

Da aber, wo Aufklärung verbannt hat, Ablass und Wallfahrten — Hezen und Gespenster, Heilige und ave Maria, wo treue Befolgung der Lehre Jesu Christi und nicht Bigotterie und Schwärmerey die Hauptsache des Christenthums ist; wo die Lutheraner und Calvinisten kein Anathema kennen, und Juden und Katholiken sich freundlich die Hand bieten; da, wo *condemnentur omnes, qui id non credunt ver-*  
*gessen*

geffen ist, und keine Geringschätzung, Verdammungsfucht und Haß mehr zeuget; da, wo die innere Ueberzeugung keinen Einfluß auf äußere bürgerliche Verhältnisse hat; wo Obrigkeit als nothwendige Beschützer und der Fürst als Vater angesehen und geliebet wird, da ist das Volk glücklich, und genießt in seliger Ruhe die Folgen der wahren Aufklärung. Hieraus fließt nothwendig

### Die Sicherheit und das Wohl der Regenten und Fürsten selbst.

Zwar suchen Feinde der Aufklärung es ihnen glaubend zu machen, daß diese Quelle des Lichts und der Wahrheit ihren Thron unsichere und ihr Leben in Gefahr setze; aber wo ist das Leben der Regenten unsicherer, wo steht der Thron wankender, als in jenen Ländern, wo Aufklärung ein Uebing ist? — Warum zählt die Geschichte so viele hundert verstümmelte, geblendete und ermordete Regenten und Fürsten? Warum wurden fast alle Despoten der Römer und Griechen erwürgt und hingerichtet? — Warum dürfen viele Könige, Dogen, Pais und Dais es nicht wagen, aus dem engen Zir-

fel ihrer Leibwache, Palläste und Serrailen zu kommen? Warum mußte der büßende Heinrich sich durch sein eigenes Land schleichen, um, ohne zu verhungern, nach Italien zu gehen, und sich die Losprechung vom Bann zu erbetteln? Woher kam es, daß selbst seine Söhne ihre kindliche Pflicht vergessen konnten? — Alle jene unglückliche Fürsten würden doch wahrlich weit sicherer geherrscht und ruhiger regieret haben, wenn Aufklärung sie selbst und ihre Völker veredelt hätte.

Wer zwang Friedrich den Rothbart einen so erniedrigenden Vergleich mit dem h. Vater zu machen? Wie konnte ein Pabst es wagen, den Herzog von Sachsen, Heinrich den Löwen, in die Acht zu erklären, und dadurch sein eigenes Land wider ihn zu empören? Wie kam es, daß sogar die erste Churverein zur Behauptung der Rechte ihres Ludwigs und der Rechte der teutschen Fürsten nichts ausrichten konnte? — Wie konnte der Churfürst von Mainz durch die Kabalen des römischen Hofes, weil er von keiner neuen Kaiserwahl hören wollte, abgesetzt werden? — Wer konnte es bewürken, daß die reichsten und mächtigsten Fürsten die verachteten Menschen wurden, so bald es dem h. Vater zu Rom gefiel? — Dummheit und Aberglaube

glaube waren also stets Ursache des Unglücks so vieler Fürsten, und die verborgene Mine, die den mächtigsten Thron erschüttert und gänzlich zu stürzen vermag.

Aber Aufklärung verbindet Regenten und Unterthanen näher, knüpft ihr Band fester, zeigt dem Volke die Vortheile einer gesellschaftlichen Verbindung und die Nothwendigkeit der daraus fließenden Gesetze, lehret nicht nur sie den Nutzen eines Beherrschers, der auf die Befolgung jener Gesetze sieht, sondern zeigt auch selbst dem Beherrscher den wahren und eigentlichen Standpunkt, worauf er gesetzt ist, und macht seine Würde dadurch unerschütterlich. Freylich muß hier der Fürst mit seinem Volke gleichen Schritt halten, er muß selbst aufgeklärt seyn, und nicht in jene Zeiten der Dunkelheit und Barbarey zurücke sinken, wenn seine Kinder — sein Volk, deren Vater er seyn soll, an Kenntnissen und Edelmuthe vorwärts schreiten. Er muß den Zeiten und seinem Volke ein angemessener Regente seyn. Will er lieber der gefürchtete Beherrscher, als der geliebte Landesvater, der grausame Tyrann, als der gutmüthige Wohlthäter, der eigennützig Herr, als der Beschützer seines Volks seyn, dann ist er selbst nicht aufgeklärt, und verachtet die Stütze seiner Sicherheit und

Glücks. Denn, wie paßt er, wenn er gleich ist dem Kaiser der Türken, der gewohnt ist, seinen reichen Minister des Reichthums halber, oder einem Vater seiner schönen Tochter wegen, ohne weitere Umstände in die andere Welt zu schicken; wie paßt er, wenn er nachahmt dem Kaiser in Japan, dem der Anblick Vergnügen gewährt, wenn seine Madarins sich auf hohen Befehl den Bauch aufschneiden müssen — oder dem großen Mogul, der sein Land mit verstümmelten Menschen besetzt — oder dem Despoten in Siam, der die schönsten Früchte seiner Unterthanen in Beschlag nimmt; — oder dem Könige in Spanien, der seine anders denkende Christen zur unbeschreiblichen Quaal der h. Inquisition übergiebt — oder dem Könige Abissiniens, der dem Ungläubigen lebendig die Haut abziehen läßt; — wie passen sich diese zu Regenten eines aufgeklärten Volks, eines Volks, das Gerechtigkeit, Schutz, Leitung und Liebe von ihm erwartet? —

Soll Aufklärung die feste Stütze seyn, so muß nicht nur das Volk, sondern auch der Regente diese Stütze kennen, unterhalten und befördern. Wahre Aufklärung muß verbreitet, belohnet und befördert werden, sonst schleicht sie  
im

im Dunkeln, geräth in die Hände Uebelgesinnter; wird verfälscht, und bewirkt als falsche Aufklärung alles jenes Unheil, welches Europa in Aufruhr bringt. Wenn aber Fürsten selbst wahre Aufklärung befördern, so wird die Quelle des Ungehorsams und der Empörung, die aus jener falschen Aufklärung entspringt, verstopft, und sie zeigen, daß das Wohl ihres Volks nur ihr Wohl sey. Und sollten sie nun ihre Größe darin suchen, eine Menge Slaven zu beherrschen, die am Zügel der Dummheit, des Aberglaubens, der Armuth und Dürftigkeit geführt werden, um drückende Abgaben zu entrichten, die ihre Kräfte übersteigen? — Nein, sie werden ihre Größe darin finden und suchen, ein aufgeklärtes Volk zu beherrschen, das eben so sehr gesellschaftliche Freyheit und alle damit nothwendig verbundene Gesetze und Einrichtungen liebt, als es zügellose Freyheit verabscheut. Dieses Volk weiß, daß es sich selbst überlassen ohne ausübende Macht, ohne Oberhaupt den Franken gleich sich bald aufreiben, oder mächtigere Nachbarn zum Raube werden müsse, wovon alte und neue Geschichte Beispiele darbieten. — Werden sie nicht gerne diesen ihren aufgeklärten Fürsten zu erhalten wünschen, ihn verteidigen, und alles aufopfern denjenigen zu ihrem Oberhaupte

Haupte zu behalten, der mit Weisheit, Gerech-  
tigkeit und Liebe regieret?

Sein und seines Volkes Aufklärung schützt  
ihn gegen jede äußere Gewalt und gegen jeden  
innern Schwärmer. Nun mag ein van der  
Noot auftreten und sich zum Herrn aufdringen  
wollen; kein Bürger Blut wird vergossen, kein  
Aufbruch wird entstehen; denn niemand wird  
sich einfallen lassen, die väterliche Regierung  
gegen die usurpirte Gewalt zu vertauschen. Nun  
mag ein Hildebrand mit Bann und Fluch um sich  
werfen, oder ein Gregor das Kreuz gegen ihn  
predigen lassen; die Stütze seines Throns, die  
aus der Aufklärung fließt, ist zu feste — und  
dem Regenten und seinem Volke sind dies Spiele  
der entlarvten Bosheit, und geistliche Denk-  
mähler der gesunkenen Macht.

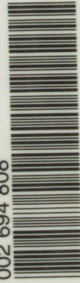
und dann auch...  
Hilf...  
und dann auch...  
Hilf...  
und dann auch...  
Hilf...

2415

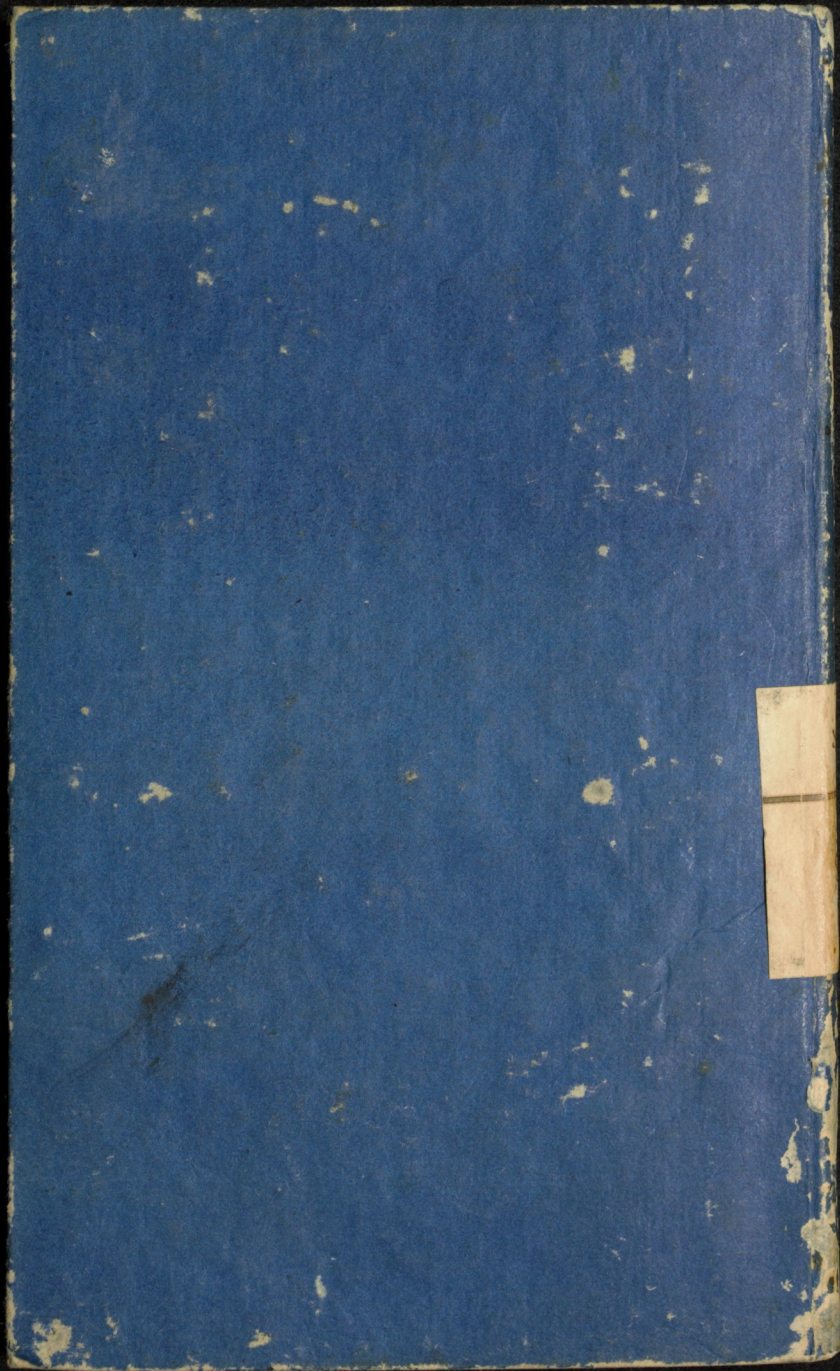
33

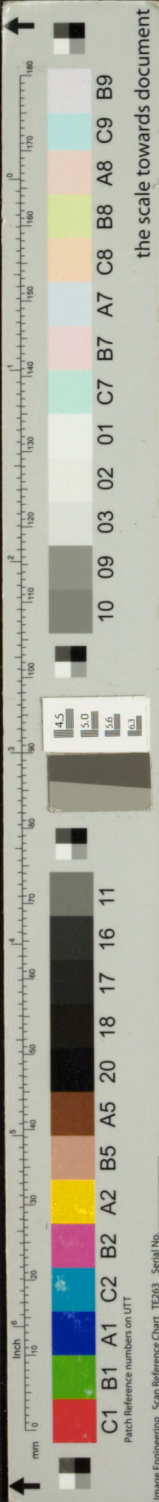
LBMV Schwerin

002 694 808



5





the scale towards document

Denkfreyheit von allen  
vorsam gegen die Kirche  
aufgeopfert wird; aber  
ndel über Mariâ unbez  
er die auxilia gratiæ,  
en, molinistischen, si  
itigkeiten nicht das Ge:  
kann dies auch anders  
Bernunse und Erkenntn  
Erklärung und Appli  
ben so unzähligen sehr  
nicht anders als ver  
o muß es auch in der  
igfaltige Vorstellungen  
ird dies aber als straf  
erth angesehen, so wird  
verleitet, alles, auch  
Dinge zu glauben, und  
gar nichts zu glauben,  
ligion für eit: Psaffen:  
igions: Angelegenheiten  
andern Wissenschaften,  
Industrie hängt so ge:  
eins darf verboten wer:  
leibt von selbst, wo es  
ie Geschichte lesen, und  
C 2 die